



Sonntag, am 26. Januar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

## Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Einige Tage vor dem bestimmten Abmarsche trat Georg eines Morgens in aller Frühe in das Zimmer des Vaters, und wie zur Reise gerüstet, sprach er: Lieber Vater, ich ziehe mit Euch, wie Ihr mir versprochen, und Ihr sollt Euch Eures Sohnes freuen, wenn Ihr ihn im Kampfgewühle seht, aber erlaubt, daß ich vorher nach Flersheim ziehe, Margarethe noch einmal zu sehen und ihr Lebewohl zu sagen, ich ziehe dann mit freudigerem Herzen zum Kampfe.

Was willst Du dort? — fragte der Vater — Was hat die Dirne mit Deinem Waffengange zu thun?

Sie ist die Dame meines Herzens, — erwiederte Georg — ich fühle ein Bedürfnis, sie zu sehen, und glaube, mit Eurer Erlaubnis würde ich den alten Eltern, selbst Margarethen willkommen seyn.

Nun wohl, — sagte Sickingen nach einigem Nachdenken — Du sollst sie nicht allein sehen, Du sollst sie auch zurück nach der Ebernburg führen. Curt und zwanzig Reifige mögen Dich begleiten; aber heute noch.

Wie Ihr befehlt, mein Vater — erwiederte Georg, seine Freude mäßigend, und noch stand die Sonne nicht hoch, als er schon mit den Reifigen aufgefessen war und nach Flersheim zog. So sehr er sich auch beeilt hatte, war es doch schon spät am Abende, als

er ankam; er sah Margarethen nicht mehr und konnte nur den Großvater von dem Zwecke seiner Reise benachrichtigen. Wie erstaunte das Mädchen, als die Mutter in aller Frühe vor ihrem Bette stand, sie mit der Nachricht weckte, daß ein Bote da sey, um sie nach der Ebernburg abzuholen; wie vermehrte sich ihr Staunen, als sie, zur Reise bereit, Georg unten fand, der sie auf den ungarischen Klepper hob und sie, statt mit Worten, mit einem Blicke begrüßte, der in ihr Innerstes drang.

Als sie über die Zugbrücke reiten wollten, gefellte sich unerwartet der alte Flersheim zu ihnen, der vorgab, seinen Eidam vor seinem Zuge noch einmal besuchen zu wollen, aber durch dessen Einladung mittels eines Briefchens, das ihm der alte, treue Curt übergeben hatte, dazu vermocht war. Sickingen wollte durch Gleichmuth und durch die wenigen Hindernisse, die er ihm in den Weg legte, Georg täuschen und seiner Liebe dadurch den Reiz des Erringens und des Widerstandes nehmen. Georg, der wohl ahnete, daß der alte Flersheim ihretwegen mitgezogen war, ahnete doch nicht, daß es auf Verlangen des Vaters geschehen sey.

Nur wenige Augenblicke hatten sie im Geheim mit einander sprechen können, Georg jedoch war viel zu stolz, diese zu benutzen, um mit dem Mädchen von seiner Liebe zu reden, auch war es ihm selbst Ernst, sie zu unterdrücken, wenigstens sie nicht noch mehr in Margarethens Herzen anzufachen — aber so folgiam